



Eine Kirche, die teilt

Ergebnisse der
Pastoralen Bestandsaufnahme
im Dekanat Rüsselsheim

Pastoraler Weg im



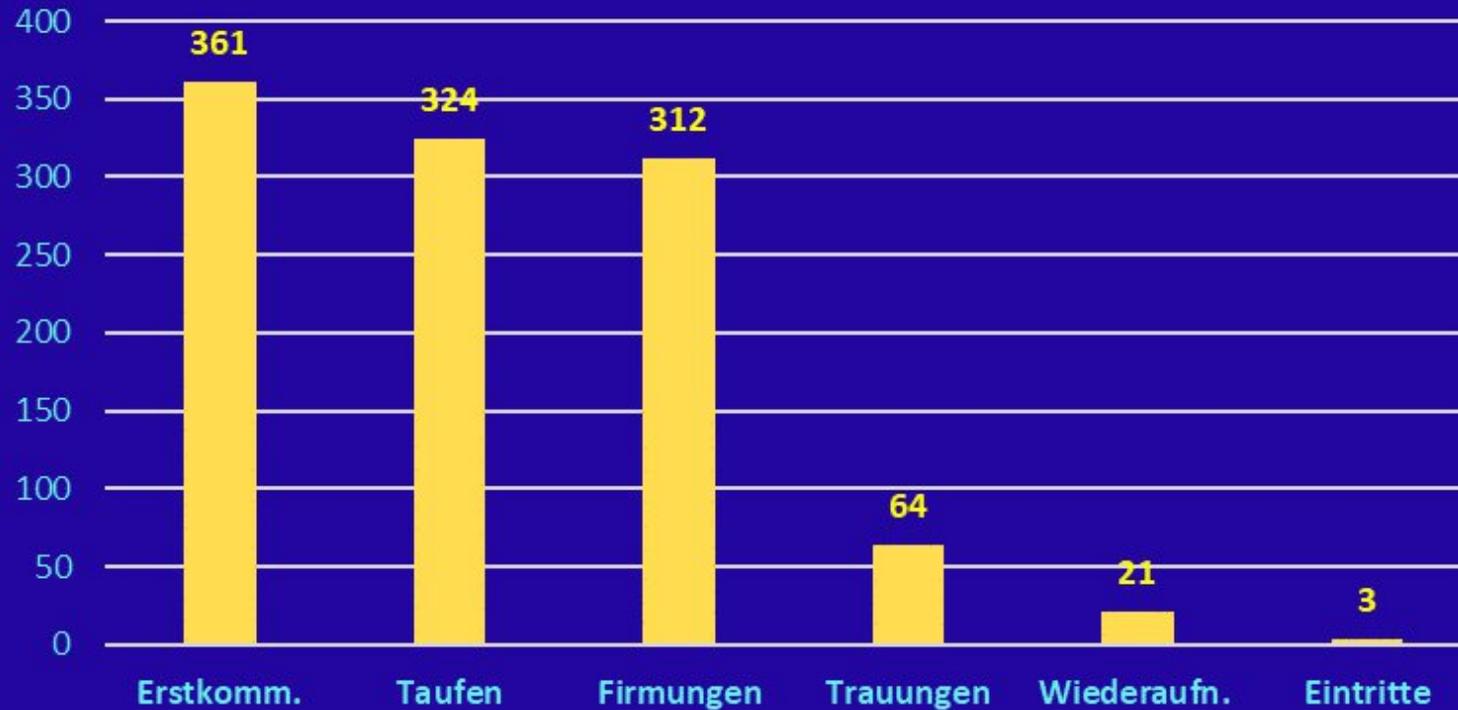
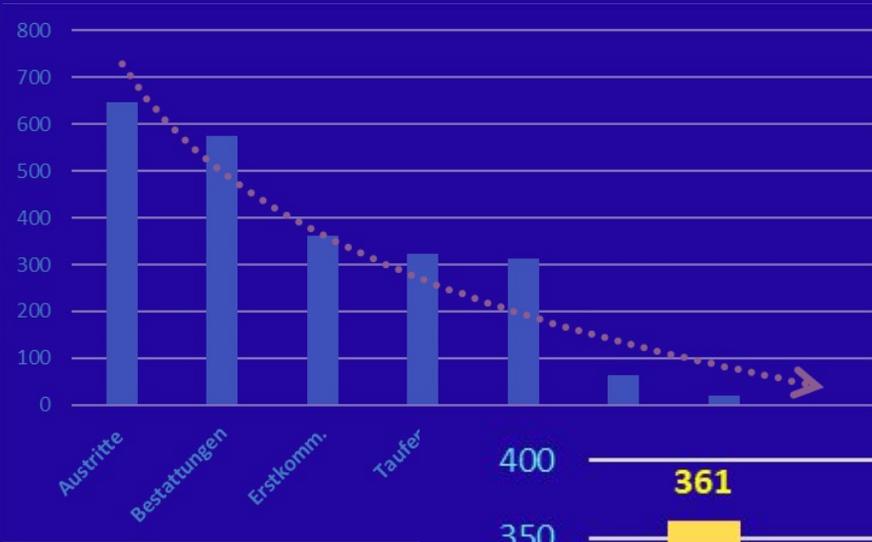
Vorgehensweise

Ziel: Dokumentation der Ausgangslage
durch den Blick nach Innen

- I. Visitationsberichte
- II. Kurzfragebögen

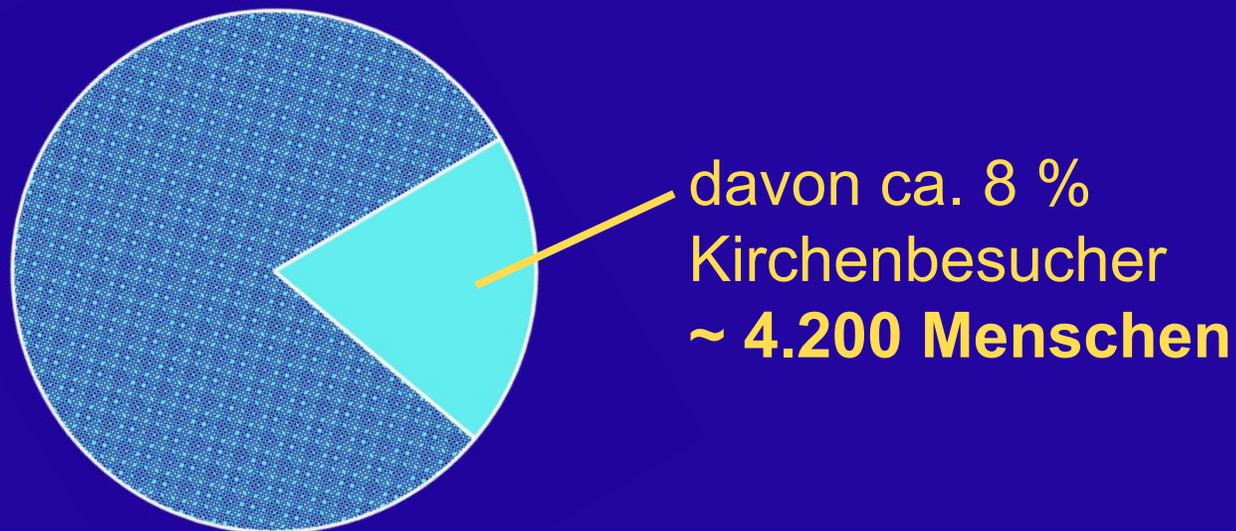


Zahlen, Daten, Fakten



Zahlen, Daten, Fakten

20 % Katholiken im Dekanat Rüsselsheim (Kreis Groß-Gerau):
~ 53.700 Menschen



4 Gemeinden anderer Muttersprache (italienisch, kroatisch, spanisch)

Betriebsseelsorge, Klinik-/Krankenhausseelsorge Groß-Gerau,
Rüsselsheim, Riedstadt, Hochschuleseelsorge, Caritasverband,
BDKJ/KJZ



Pastoraler
Weg im



Vorab...

Wir versuchen mit der
Pastoralen Bestandsaufnahme
einen Gesamtblick auf das Dekanat
zu erstellen.

Es gibt immer wieder Aspekte, die auf viele
Gemeinden zutreffen, aber eben nicht auf alle, und
es gibt Aspekte, die treffen eher auf einzelne
Gemeinden zu, haben aber eine besondere
Bedeutung für den Gesamtblick.



Pastoraler
Weg im



1. Orte ermöglichen Begegnung

- Kirchen, Gemeindezentren, Pfarrbüros, Kapellen, Beratungsstellen, Kitas und eine Vielzahl an weiteren Kirchorten sind wichtige Voraussetzung für die Feier von Gottesdiensten, für die Begegnung von Menschen und für die Gemeinschaft des Glaubens.
- Mit Orten werden Aktivitäten verbunden, wie z.B. die Dekanatswallfahrt nach Maria Einsiedel, Gottesdienste in Seniorenheimen, Andachten in der Mönchhofkapelle. Viele Menschen suchen „besondere Orte“.
- Es gibt sehr schöne, sehr ruhige, sehr große,... Gebäude und Räume in unserem Dekanat.
- Die Vielfalt der Kirchorte geht weiter über Gemeindestrukturen hinaus.



2. Starke Konzentration auf die Gemeinde vor Ort

- Ehrenamtliche engagieren sich vorrangig vor Ort: Liturgische Dienste, Basarteam, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen zur Begegnung, Gesprächsangebote, Wallfahrtskreis,...
- Dies gilt insbesondere für ein ehrenamtliches Engagement über viele Jahre – hier gibt es eine besondere Vertrautheit und Verbundenheit.
- Ehrenamtliche engagieren sich vor Ort wegen der Nähe und der zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressource. Projektarbeit wird bevorzugt.
- Im Pfarreienverbund arbeiten die Gemeinden selbständig, die Gremien übernehmen die Funktion der Koordinierung. Das Miteinander im Pfarreienverbund ist teilweise noch wenig ausgeprägt. Die Kooperation in der Pfarrgruppe ist bereits enger (z.B. Gesamt-PGR).
- Hauptamtliche haben viele Aufgaben in der Gemeinde und sind damit auf ihren räumlichen Zuständigkeitsbereich fokussiert.



3. Kooperationen schaffen Möglichkeiten

- Unterstützung von Projekten in Schulen und Kitas
- Unterstützung der Tafel
- Zusammenarbeit mit der Caritas (Urlaub ohne Koffer, Schulranzenaktion, Flüchtlingshilfe,...)
- Zusammenarbeit im Bereich Berufs- und Arbeitswelt: Sachausschuss Berufs- und Arbeitswelt, Betriebsseelsorge, Kommunale Stellen, Jobcenter
- Sozialpastoral: Tandems aus Caritasmitarbeitern und pastoralen Mitarbeitern im Dekanat
- Begegnungen und Erlebnisse auf Ausflügen, Wallfahrten, Veranstaltungen, Konzerten, etc.
- Gemeinsame Aktivitäten von Betriebsseelsorge und Caritas
- Zusammenarbeit zwischen Pfarrei und muttersprachlicher Gemeinde (positives Beispiel in Groß-Gerau)



4. Zeichen der Ökumene

- Der Weltgebetstag der Frauen ist eine etablierte Veranstaltung.
- Für Kinder und Jugendliche gibt es folgende Formen der ökumenischen Begegnung: Einschulungs- und Schuleröffnungsgottesdienste (z.B. Büttelborn, Astheim, Raunheim, Riedstadt, Biebesheim), Martinsumzug (z.B. Bischofsheim, Ginsheim, Rüsselsheim-Königstädten)
- Die Gebetswoche zur Einheit der Christen wird beispielsweise in Kelsterbach, in den Pfarrgruppen Nauheim/Königstädten und Mainspitze gefeiert. Die ökumen. Bibelwoche spielt u.a. in der Mainspitze oder in Gernsheim eine Rolle.
- An verschiedenen Orten im Dekanat werden Taizé-Gottesdienste gefeiert.
- Etwas Besonderes ist der ökumenische Singkreis in Raunheim oder der ökumenische Verein für Alten-, Kranken- und Familienhilfe Gernsheim.
- In vielen Senioreneinrichtungen finden ökumenische Gottesdienste statt.
- Ökumenische Armutskonferenz 2018 mit Kandidatinnen und Kandidaten für den Landtag (BSS, Caritas und Dekanat)
- Kreuzgänge durch Rüsselsheim (BSS)



5. Erwartungen der Menschen verändern sich

- Es wird positiv wahrgenommen, dass Angebote nicht nur Katholiken offen stehen.
- Leitwort des Dekanatsrats „Geht hin zu den Menschen...“
- Hausbesuche oft zu Geburtstagen Älterer, aber auch bei Geburten (bspw. durch Legio Mariae in Riedstadt) oder bei Neuzugezogenen.
- In der Klinikseelsorge wird deutlich, dass die Menschen immer häufiger unter Stress und Depressionen leiden – häufig unterschätzt. Begegnungen mit den Seelsorgern sind wichtig für sie – auch wenn sie nicht religiös sind.
- Beratungsangebote sind vielfältig und im ganzen Dekanat verteilt.
- Wichtige Bausteine stellen die Caritas-Beratungsstellen, die Betriebsseelsorge, die Klinikseelsorge und die Hochschuleseelsorge dar. Sie stellen besondere Anlaufstellen und damit einen Zugang zu gesellschaftlichen Randgruppen dar.
- Die muttersprachlichen Gemeinden (sowie die Priester anderer Muttersprache) sind für die Menschen der jeweiligen Sprachgruppe über Konfessionsgrenzen hinweg von Bedeutung (als Ansprechpartner, Sprachkurse, Familienverein).



6. Ehrenamt bildet Rückgrat der Gemeinden

- Empfehlungen des Dekanatsrat zur Förderung und Weiterentwicklung ehrenamtlicher Dienste „Wahrnehmen – Wertschätzen – Gewinnen“
- Zeit stellt aufgrund der Arbeits- und Lebenswelt der Ehrenamtlichen die größte Herausforderung dar.
- Es ist schwierig, Menschen für langfristiges Engagement zu begeistern (z.B. PGR-Wahlen, Caritasarbeit).
- Ehrenamtliche übernehmen selbständig Gebetsstunden, Andachten, viele unterstützen die Liturgie und/oder übernehmen Wort-Gottes-Feiern.
- Bildungsbeauftragte sind – soweit vorhanden – häufig älter. Schwierig ist die Gestaltung des Angebots.
- Zeitspender, Orte des Zuhörens, Nachbarschaftshilfe, AK Soziales – der Blick auf die Menschen und ihre Bedürfnisse durch Ehrenamtliche.
- Es gibt nicht überall die Bereitschaft der Eltern den Katechetendienst zu übernehmen.



7. Sakramente verlieren an Stellenwert

- Es werden immer weniger Kinder getauft. Die Taufe soll ein schönes Erlebnis sein.
- Erstkommunion und Firmung „gehören nicht mehr fest dazu“ – Chance des katechetischen Prozesses (auch für die Eltern).
- Bei Hochzeiten stehen immer mehr das Event und die Location im Vordergrund. Hochzeiten nehmen ab. Die Heimatkirche spielt eine untergeordnete Rolle.
- Bestattungen ohne kirchlichen Beistand nehmen zu. Häufig nur Beerdigung und kein Requiem. Gespräche mit den Trauernden sind wichtig (z.B. offene Trauergruppe).
- Insgesamt wenig Nachfrage nach Beichten, aber vielerorts gute Resonanz bei Bußgottesdiensten. Hier auch „Unterschiede“ zu Gemeinden anderer Muttersprache.
- Gottesdienste in Seniorenheimen, Krankenhäusern stellen wichtiges Angebot dar.
- Feier der Eucharistie stellt trotz Rückgang der Teilnehmerzahl Herzstück dar.
- Eine regelmäßige Teilnahme an kirchlichem Leben streben viele nicht an, aber dennoch wünschen sich Menschen bei wichtigen Lebensabschnitten einen besonderen Beistand Gottes.
- Die Heilige Messe und die Sakramente in der Muttersprache zu feiern, ist für viele Menschen anderer Muttersprache ein starkes Bedürfnis .



8. Leere Kirchenbänke setzen ein Zeichen

- Die Beteiligung an den Gottesdiensten nimmt ab, trotzdem stellen sie für alle Gemeinden den Mittel- und Höhepunkt dar.
- Bei Kirchenaustritten wird versucht, die Hintergründe hierfür zu ermitteln. Die Möglichkeiten sind begrenzt. Häufig werden finanzielle Gründe angegeben.
- Familiengottesdienste, Kinderwortgottesdienste, Gottesdienste für Senioren sind zielgruppenspezifische Angebote, die gut angenommen werden.
- Besondere Gottesdienst-Formen werden entwickelt (z.B. Anders-Gottesdienst, Ansichtssachen, thematische Gottesdienste zu Sonntagsschutz, Hubertusmesse, Jakobusfest, Motorradsegnung, Arbeitsbedingungen, Radwallfahrt und Kreuzgänge der Betriebsseelsorge).
- Umgang mit Gottesdiensten an Werktagen ist unterschiedlich (von täglich bis an einzelnen Tagen). Doch die zumeist wenigen Besucher sind mit besonderem Engagement dabei.



9. Kinder und Jugendliche entwickeln keine Bindung an die Gemeinde

- Der Schul- und Ausbildungs-/Arbeitsalltag von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist schwer mit kirchlichen Angeboten und der Kommunion- und Firmvorbereitung zu vereinbaren.
- Eltern haben keinen Gemeindebezug. Sie werden daher oft mit eingebunden.
- Wenig regelmäßige Gottesdienstangebote für Jugendliche und junge Erwachsene vor Ort. Viele Angebote für Kinder unterschiedlichen Alters.
- Ministranten übernehmen wichtige Aufgabe in der Gemeinde und stellen oft eine große Gruppe dar.
- Jugendfreizeiten funktionieren bspw. in Gernsheim (Zeltlager), Biebesheim, Nauheim/Königstädten sehr gut. Jugendliche lernen, Verantwortung zu übernehmen.
- „Ein Stück Himmel“ – Jugendvesper an verschiedenen Orten im Dekanat.
- Angebote für junge Erwachsene, Kommunionkindertag – regelm. BDKJ-Angebote
- Sternsinger sind in allen Gemeinden unterwegs.



10. Vernetzung über die Gemeinde hinaus begrenzt

- Kontakte zu Politik und Verwaltung sind unterschiedlich ausgeprägt – z.T. auch nur projekt- oder anlassbezogen.
- Kontakte zu Schulen und Kindergärten sind projektbezogen und hängen stark von Personen ab, z.B. Gemeindereferentin ist Religionslehrerin oder ein Religionslehrer ist ehrenamtlich in der Gemeinde tätig.
- Zusammenarbeit auf Dekanats Ebene durch Dekanatsrat und Dekanatsversammlung.
- Teilweise noch kein „echtes“ Miteinander in den Pfarreienverbänden, Kirchturmblick herrscht vor, aber immer wieder Angebote für verschiedene Zielgruppen pfarreiübergreifend.
- Verkehrliche Rahmenbedingungen für nicht-motorisierte Menschen setzen vielleicht Grenzen.
- Aktivitäten mit den ev. Gemeinden vor Ort (Ökumene)
- Gruppen im Haus der Betriebsseelsorge: Attac, DGB, KAB, Rentenberatung,...



Unsere Schätze – nachgefragt...



- In unserem Dekanat gibt es eine große Zahl von Schätzen. Trotz der unterschiedlichen Ansätze wird deutlich, dass es mehr Schätze gibt als man denkt!
- Die Schätze sind sehr vielfältig: Gottesdienste verschiedenster Formen, die Menschen, die uns bereichern – aktive Gemeindemitglieder, die vielen, vielen Ehrenamtlichen; Kirchen, Pfarrzentren; verschiedene Veranstaltungen, Feste als Ort der Begegnung. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass viele der Schätze unabhängig von Priestern und Hauptamtlichen existieren.
- Der wohl größte Schatz, den wir haben, der uns allen gemeinsam ist, ist wohl unser christlicher Glaube.

Unsere Schätze – nachgefragt...



- Einmaliger Schatz ist auch unser Wallfahrtsort Maria Einsiedel als gemeinde -und dekanatsübergreifendes Zentrum.
- Ein weiterer Schatz ist das Haus der Betriebsseelsorge. Die Betriebsseelsorge gibt der Kirche ein Gesicht im Lebensraum Arbeitswelt.
- Durch Angebote der Caritas, des Bildungswerks, der Betriebsseelsorge, der KJZ, der Krankenhauseelsorge, der Hochschulgemeinde erreichen wir Menschen, die nicht zur Kerngemeinde gehören und auch sonst keinen Zugang zur Kirche haben.
- Es gibt „verborgene Schätze“, die nur von wenigen als solche erkannt werden.
- Die Schätze in der Pastoral können sich verändern, d.h. man muss etwas tun, um sie aufrechtzuerhalten.

Weißer Flecken – nachgefragt...



- Positiv anzumerken ist, dass sich offenbar alle ehrlich dieser Frage gestellt haben und das war für den einen oder anderen vielleicht gar nicht so leicht. Bei den weißen Flecken ging es um Zielgruppen, die nicht erreicht werden, und um Angebote, die nicht gemacht werden.
- Es gab Zielgruppen deren Nennung sich schon sehr stark verdichtet hat. Jugendliche, junge Erwachsene, Menschen mittleren Alters ohne Kinder mit und ohne Arbeitsstelle, Neuzugezogene – egal ob aus der Region oder aus einem anderen Land. Beim BDKJ die nichtverbandlichen Gruppen. Aber es gab auch zwei Nennungen, die besonders haften geblieben sind. Menschen mit Behinderung – inklusive Angebote – und Menschen, die Kirchensteuer zahlen und nicht zu unseren Angeboten kommen. Was hält sie in der Kirche, was suchen sie?

Weißer Flecken – nachgefragt...



- Ein Thema war die Erwachsenenbildung. Die Bildungsbeauftragten sind häufig aus der älteren Generation und auch die Teilnehmer an den Veranstaltungen sind eher aus der älteren Generation. Es ist schwierig, Menschen für diese Aufgabe zu gewinnen, und es ist auch sehr schwierig, trotz interessanter Themen eine größere Teilnehmerzahl zu gewinnen. Bildung passiert heute wohl an anderen Stellen.
- Häufig fehlt die Möglichkeit zur Begegnung, auch die Möglichkeit Beziehungen aufzubauen. Das zeigt sich an ganz unterschiedlichen Stellen. Eltern begleiten ihre Kinder nicht bei der Sakramentenvorbereitung, obwohl hier Angebote gemacht werden, gemeinsames Basteln, Essen, Gespräche fallen weg. Es fehlt die Zeit, es fehlt der Wunsch, es fehlt...
- Es fehlen auch Angebote zur Glaubensvertiefung, Bibelgespräche, Pilgerreisen und Wallfahrten.
- Wir müssen eine Vision haben, die wir nach außen tragen, und wir sollten uns einmischen und Stellung nehmen.

Dinge lassen – nachgefragt...



- Bei der letzten Frage ging es darum, sich der Aufgabe zu nähern, die uns auch der Bischof mit auf den Weg gegeben hat und die er auch immer wieder stellt: Gibt es Dinge, die wir aufrechterhalten und die wir vielleicht lassen sollten. Vielleicht lassen sollten zugunsten von neuen Dingen oder Dingen, die uns sehr wichtig sind und mehr Engagement erfordern.
- Die Antworten waren sehr unterschiedlich – von „nichts sollte weggelassen werden“, „schon in der Bibel steht, wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“ bis hin zur kontinuierlichen Evaluation bei der Caritas wegen der Refinanzierung wurde eine große Spannweite umrissen. Wobei man sagen muss, dass es schon die Zahlen sind, die hier zu Entscheidungen führen. Entweder sind es wenige Teilnehmer oder zu wenige Verantwortliche – haupt- oder ehrenamtlich –, die zu einer Aufgabe eines Angebots führen.

Dinge lassen - nachgefragt...



- Ein buntes Bild ist ein wenig grauer geworden. Es wurde die Fastnacht aufgegeben, aber auch Feste und Ausflüge. Aber auch Andachten in vielfältiger Form, Werktagsmessen, Besinnungsangebote und Angebote zum Innehalten sind zum Teil verschwunden.
- An vielen Stellen war das Große Gebet Thema. Es wird von fast allen als Herausforderung benannt. Und es ist nicht so als würde man sich keine Gedanken machen. Aber dennoch springt der Funke nicht mehr über.
- Ein zweiter Aspekt ist der Generationenwechsel, beispielsweise bei den Chören, aber auch in den Ehrenamtlichen-Netzwerken der Betriebsseelsorge. Generationenwechsel bedeutet vielleicht zusammengefasst: Projektarbeit ja, langfristige Bindung nein.
- Es wird viel ausprobiert, neue Gottesdienstformen, Angebote für Jugendliche auf Dekanatsebene. Überall wird viel nachgedacht, geschaut, gelernt und z.T. auch wiederbelebt.

Kirchorte

Adventskalender Mascheen Martinsumzug Kettlerhaus Öffentliche
Begegnungen Hauskommunion Flohmarkt KJG-Stand
Kirche Südpark Weihnachtsmärkte Kinder
Kirchorten Fair-Trade-Laden Weihnachtsmarkt
Seniorenachmittag Kirchen
Bücherei Kirche
Jugendfest Pfarrfahrt U Wandervergäbe Maria
Jugendwallfahrt U Pfarrbüro Maria
Ostermacht Michaelsaal Kirchplatz Haus
Fördervereins Flüchtlingsheim Kersch-Bar U Wallfahrten Mönchshofskapelle Gebetswoche
Religionsgemeinschaften Seniorengottesdienste Ökumenischer Weingut
Christlichen Herz Seelsorge Menschen
Pfarrhaus Christen Wanderung Nothfallen Zellen Einsatz Krippe
verrückten Christen Wanderung Nothfallen Zellen Einsatz Krippe
Jugendwallfahrt U Pfarrbüro Maria Einsatz Krippe
Kirchen Mariae Nachbargemeinden Fußwallfahrt Einkehrtag Pilgerfahrt Kinder
Einsiedel Klausgebetskreise Turmzimmer
Bücherei Zölllager Geschiede Vogteierangelische
Gaststätte Evangelische Kirchen Weihnachtsmarkt Pfarrwiese Weinwagen
Kelsterbachvorsässige

Danke...

... für die Grundlagen

... für die Gespräche & Diskussionen

... für die Rückmeldungen

Bitte...
... bleiben Sie dabei!



Pastoraler
Weg im



Bistum Mainz